Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

No. 56. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag 12. Juli 1884.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

10. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser ist auf der Durchreise nach der Insel Mainau Mittwoch Nachmittag auf dem Bahnhofe in Karlsruhe von den Prinzen Wilhelm und Karl begrüßt worden; auch wurde Sr. Majestät im Salonwagen der hier eingetroffene bisherige Gesandte in Washington, von Eisendecher, vorgestellt.

Am Berliner Hofe sieht man schon für die nächsten Tage der Entbindung der Prinzessin Wilhelm entgegen. Bei günstigem Verlauf werden Ende dieses Monats der Kronprinz und die Kronprinzessin zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Windsor zum Besuch der Königin von England reisen.

Der „Reichs-Anzeiger" bringt folgende Bekanntmachung:

„Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der Bundes-Seestaaten betreffs der gesundheitspolizeilichen Controle der einen deutschen Hafen anlaufenden Seeschiffe erlassenen Vorschriften bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die französischen Hafenplätze des Mittelmeeres als der Cholera verdächtig anzusehen sind.

Berlin, den 9. Juli 1884.

Der Reichskanzler. In Vertretung: Eck."

Dazu bemerken die „Berl. Pol. Nachr.":

„Durch das Reichsamt des Innern sind im Laufe des heutigen Tages diejenigen Maßnahmen getroffen worden, welche von Seiten der Cholera-Commission behufs Abwehr der Ausbreitung der Cholera im Deutschen Reiche in Vorschlag gebracht worden sind. Die vorbereitenden Schritte waren schon vor einiger Zeit geschehen, so daß beim Eintreffen des ersten Berichts des Geheimen Raths Dr. Koch unverzüglich vorgegangen werden konnte."

In Preußen stimmen die Berichte darin überein, daß, wenn nicht noch jetzt unvorhergesehene Witterungsverhältnisse eintreten, die diesjährige Ernte eine sehr gute werden wird. Heu und Kleeernte sind, soweit sie schon beendet, sehr reichlich ausgefallen. Was die Getreidearten betrifft, so haben allerdings die späten Nachtfröste dem Körnerreichthume Eintrag gethan, auch werden aus vereinzelten Gegenden aus jüngster Zeit Hagelschäden gemeldet, im Allgemeinen verspricht auch die Getreideernte eine reiche zu werden und das Stroh ist in allen Getreidearten ungewöhnlich lang und kräftig. Auf die Kartoffel- und Rübenfelder ist die anhaltend feuchte Witterung von sehr günstigem Einflusse gewesen.

Der Ausschuß der Gellschaft für deutsche Kolonisation hat an das Präsidium des deutschen Kolonialvereins den Vorschlag gerichtet, mit ihm gemeinam die Schaffung eines allgemeinen Kolonisationsverbandes anzustreben. Der Vorschlag wird begründet durch den Anstoß, welcher durch die Erklärungen des Fürsten Bismark in die ganze koloniale Bewegung hineingebracht sei. Nun gelte es, zu beweisen, daß das deutsche Volk imstande sei, große nationale Ziele einheitlich anzustreben.

Der von Berlin nach Toulon entsandte Dr. Koch erklärt, die Cholera sei aus Cochinchina eingeschleppt, und hält ihre Ausbreitung für wahrscheinlich. Das Nationalfest in Paris wird trotzdem am 14. August abgehalten. Die Aerzte riethen ab, die Politiker sagten aber, man dürfe die Franzosen nicht erschrecken und entmuthigen. Die Times berichtet aus Toulon: Von den 69000 steuerzahlenden Einwohnern haben 40,000 die Stadt verlassen. Die Arbeit stockt jetzt gänzlich und viele Läden sind geschlossen. Etwa 3000 Arsenalarbeiter haben mit ihren Familien, zusammen etwa 10,000 Seelen, der Stadt den Rücken gewendet. Das Nahrungsmittel der Zurückgebliebenen ist Fleisch der schlechtesten Qualität, nämlich das alter, knochiger Kühe und schlechtgefütterter Schafe. Thiere in gutem Zustande werden nicht länger hierher gebracht. Der plötzliche Tod des reichen Metzgers Lauflé an der Cholera hat zur Folge gehabt, daß 6000 Personen gestern Toulon verließen. Der Schrecken war so groß, daß die Familie Lauflé's flüchtete, ohne dessen sehr beträchtliches Vermögen an Geld und Werthpapieren mitzunehmen; aber die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um Diebe daran zu verhindern, das Haus zu betreten. Der tägliche Absatz des „Petit Var" hat seit dem Ausbruch der Epidemie, trotz des Begehrs nach Nachrichten, um 3000 Nummern abgenommen — so groß ist die Auswanderung aus Toulon gewesen. Die Schulen sind geschlossen worden. Dr. Koch fürchtet, daß die Krankheit auch nach Deutschland kommen wird und überall hin, „wo ein Krankheitsheerd besteht wie in Toulon." In Marseille tritt die Seuche verstärkt auf.

Die Pariser Choleraflüchtlinge überschwemmen jetzt den Münchener Bahnhof förmlich. Eine französische Völkerwanderung nach dem „barbarischen Osten".

Rußland.

Die Turkestan-Zeitung meldet, daß die deutschen Ansiedler (Mennoniten) wegen der häufigen Ueberfälle der Turkmenen, welche ihnen das Vieh forttreiben, ihre Niederlassung „Lausanna" in Khiwa verlassen haben. Ein Theil geht nach Amerika, der andere siedelt sich im sogenannten Garten des Khans, drei Kilometer von Khiwa entfernt, an. Der Khan beabsichtigt, den Mennoniten, welche zurückbleiben, sehr große Vorrechte zu gewähren, größere als selbst die eigenen Unterthanen je besaßen.

Belgien.

Die Senatswahlen in Belgien sind voll und ganz zu Gunsten der katholischen Partei des Cabinets Malou ausgefallen und bieten somit das Seitenstück zu den Deputirtenwahlen. Die Katholiken verfügen in dem aus 69 Mitgliedern bestehenden Senate, abgesehen von den noch erforderlichen Stichwahlen, bereits über eine Majorität von 17 Stimmen.

Frankreich.

Die französische Regierung ist sehr schlecht auf China zu sprechen; sie ist entschlossen, nöthigenfalls mit Waffengewalt den Bruch des Vertrages mit China zu ahnden. Zwischen Ferry und dem Gesandten Li-Fong-Pao ist es zu sehr erbittertem Wortwechsel gekommen.

Frankreich hat zu der Cholera nun auch das Gelbe Fieber, das in zwei Fällen in einem Ort an der Mündung der Garonne beobachtet worden ist. Daß diese tropische Krankheit nach Europa verschleppt wird, gehört zu den Seltenheiten.

Toulon, 8. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr sind 10 Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 9. Juli. Die Zahl der seit gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr hier an der Cholera Gestorbenen beträgt 6.

Toulon, 11. Juli, abends. Seit morgens haben wir hier zwei, in Marselle sechsundzwanzig, in Aix einen Cholera-Todesfall.

Marseille, 8. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag halb 10 Uhr sind 14 Personen an der Cholera gestorben.

Marseille, 9. Juli. Seit gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr sind 9 Cholerafälle vorgekommen.

Spanien.

In der Festung Gerona hat sich noch in den letzten Tagen des vorigen Monats ein Act strenger militärischer Gerechtigkeitspflege vollzogen, worüber aber erst jetzt Näheres bekannt wird. Am 28. Juni wurden in Gerona die beiden Offiziere erschossen, welche bei den im vergangenen Mai in Santa Colonna (Catalonien) stattgefundenen Pronunciamento am meisten compromitirt waren. Aus einflußreichen Kreisen war Alles aufgeboten worden, um den beiden Offizieren das Leben zu retten, aber König Alfonso wie der Conseilpräsident Canovas del Castillo blieben unbeugsam und so mußte denn die Justificirung der beiden Schuldigen erfolgen, welche in ganz Spanien einen tiefen Eindruck hervorgerufen hat.

Asien.

Es sind jetzt anscheinend unparteiische Berichte über die Vorgänge bei Langson eingetroffen, wonach die Schuld der Chinesen durchaus nicht so groß erscheint. Danach hätte die unter General Negrier maschierende französische Kolonne nach ihrem Eintreffen vor Langson die Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt und an die Garnison gerichtet. Letztere verweigerte die Uebergabe, da sie von ihrer Regierung ohne Instruktion sei, worauf ihr eine Frist von drei Tagen bewilligt wurde. Nach Ablauf derselben griffen die Franzosen

---

3)

Die Wilddiebe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Harze.

Nun sei wachsam, aber zugleich auch vorsichtig, Du weißt wie die Kerle schießen, weißt, was ihnen ein Menschenleben gilt. Hier hast Du meine Doppelbüchse, ohne sie sollst Du nicht mehr in den Forst gehen. Siehe zu, daß Du es allein vermagst, ich mag nicht bei dem Oberförster um Hilfe nachsuchen, weiß der Henker, wie die Kerle sogleich Wind davon bekommen, und dann sind sie doppelt auf ihrer Hut."

Einen schöneren, höheren Preis, als den Besitz seiner Marie gab es für den jungen Jäger nicht, und durch nichts Anderes hätte der Förster ihn mehr anzuspornen vermocht. Tag und Nacht kam er nicht aus dem Forste, so manche Thräne seine Braut auch deßhalb weinte. Zweimal traf er den Müller auf frischer That beim Wildfrevel, aber immer ward er zu früh bemerkt, der Müller entkam ihm durch die Flucht, und um Nichts in der Welt hätte Werner zum zweiten Male seinen Lauf auf einen Menschen gerichtet.

„Du bist ein Narr und wirst Dein Leben lang nicht gescheidt," zürnte der alte Förster. „Schieß ihnen eine Kugel in den Leib und die Hunde werden das Laufen schon lassen."

Werner blieb trotz aller Reden des Försters seinem Grundsatze getreu.

„Und mögen Sie mich todtschießen," sprach er zu sich selbst, „ich schieße nicht. Ein Menschenleben habe ich vernichtet, ohne es zu wollen, es liegt mir schwer im Herzen; ein zweites nehme ich nicht."

Das Glück war indeß Werner näher und günstiger, als er hoffte.

Spät Abends, als der Mond sich am östlichen Himmelssaume erhob, verließ er die Försterwohnung, um in den Forst zu gehen. Alle schliefen im Hause. Leise pfiff er seinem treuen Hunde, seinem unzertrennlichen Begleiter, warf noch einen liebenden Blick und Kuß zum Fenster seiner Geliebten empor und in süßen Träumen von dem Glücke seiner Zukunft schritt er in den dunkelen Tannenwald hinein. Alles war still ringsum. Nur hier und dort stahlen sich einige schwache Mondstrahlen durch die dichten Tannenzweige und glitzerten in den Thauperlen am Moose. Still und mit kaum hörbaren Schritten ging der Jäger weiter. Da hallte ein Schuß aus nicht weiter Ferne durch den Wald und die Berge warfen das Echo grollend zurück. Werner fuhr empor aus seinen Träumen. „Ruhig," rief er seinem leise zürnenden Hunde zu, „hinter, Diana!" und das Thier ging schweigsam und gehorsam hinter seinen Herrn, der rasch der Gegend, aus welcher der Schall gekommen, zueilte. Vorsichtig schritt er im Dunkel des Waldsaumes weiter, als er an einen vom Holz entblößten Bergrain kam, den der Mondschein erhellte. An dem Saume des Holzes sah er zwei Männer sitzen. „Ruhig, Diana, ruhig," sprach er leise zu seinem Hunde und keinen Laut gab das Thier von sich. Er schritt näher und erkannte den Müller und den Barthel; schon konnte er ihre Stimmen vernehmen, er sah sie ein Reh ausweiden, die Büchsen hatten sie an einen Banm gelehnt.

Mit klopfendem Herzen stand Werner einen Augenblick still. Er horchte, er suchte mit dem Auge das Dunkel des Waldes zu durchdringen, weil er glaubte, andere Wilddiebe seien als Wacher ausgestellt, wie sie es zu thun pflegen. Aber er erblickte Nichts. Alles blieb ruhig und stumm, und die beiden Wilddiebe führten ein sorgloses Gespräch. Laut, fast hörbar schlug Werners Herz. Er dachte an seine Braut und ihren nahen Besitz, er dachte an sein goldenes Glück und mit den Worten: „Zu, in Gottes Namen und ihm befohlen," schlich er näher an die Männer heran. Wenige Schritte war er nur noch von ihnen entfernt. Das Dunkel des Waldes schützte ihn, sie hatten ihn noch nicht bemerkt. Da sprang er plötzlich mit gewaltigem Satze vor, riß mit einem Griffe die beiden an den Baum gelehnten Büchsen an sich und mit muthigen Blicken stand er den Wilddieben gegenüber.

Erschrocken und wild fuhren die Wilddiebe in die Höhe, ihre Augen glühten, einen schrecklichen Fluch stießen sie aus, als sie ihre Büchsen in der Hand des Jägers sahen, und mit dem Waidmesser in der Hand wollten sie sich auf den Jäger stürzen.

„Keinen Schritt näher!" donnerte ihnen Werner entgegen, indem er ihnen seine Doppelbüchse mit aufgespanntem Hahn entgegenhielt, „keinen Schritt näher, oder ich schieße Euch über den Haufen."

In ohnmächtiger Wuth standen die Wilddiebe vor ihm. Der Blick des Jägers zeigte ihnen, daß er willens sei, seine Worte auszuführen.

„Werft die Messer fort!" rief Werner ihnen zu; aber ohne ein Wort zu erwiedern, suchten beide ihre Rettung in der Flucht. Unwillkürlich hob der Jäger die Büchse, aber er ließ sie wieder sinken und mit dem Rufe: „Faß, Diana!" stürzte er den Männern nach. Wie ein Pfeil schoß der Hund vor, mit einem Satze faßte er den Einen im Nacken und riß ihn nieder, während der Müller rasch im Walde verschwand.

Vergebens kämpfte der niedergeworfene Barthel mit dem Hunde, er stieß ihm sein Waidmesser in das Bein, aber der Hund ließ ihn nicht los. Mit einem Satze stürzte Werner auf ihn, entrang ihm das Messer, und mit Riesenkraft wand er dem Wilddiebe seine Hundeschnur um die Hände und band ihm diese auf den Rücken.

Mit vor Zorn und Wuth knirschenden Zähnen stand der Wilddieb auf, aber kein Laut kam über seine Lippen, denn er wußte, daß er rettungslos verloren, daß keine Hilfe für ihn da sei.

Werner band die Füße des erlegten Rehes zusammen, hing dasselbe dem Wilddiebe um den Hals und mit den Worten: „Machst Du den geringsten Versuch, zu entfliehen, so schieße ich Dich über den Haufen," trieb er den Gefangenen vor sich her, während er selbst mit aufgezogenem Hahne folgte.

Die Hände des Jägers zitterten vor innerer Aufregung, aber im Herzen pochte und stürmte es ihm vor Freude. Endlich, endlich war sein Wunsch, sein Streben erfüllt, nun stand er vor der Pforte seines Glücks, nun sollte seine Braut, seine Marie ihm ganz zu eigen werden.

Mit lautem Freuden- und Hollarufe weckte er den alten Förster aus dem Schlafe, als er mit seinem Gefangenen am

an wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. 5 französische Offiziere geriethen hierbei in Gefangenschaft. Also haben die Franzosen den Kampf begonnen.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

L. Castrop, 10. Juli. (Pferderennen.) Die Königliche Eisenbahn-Direction (rechtsrheinisch) zu Cöln hat zum Castroper Pferderennen sechs Extrazüge genehmigt und zwar: 1) von Witten nach Castrop und zurück, 2) von Bochum nach Castrop und zurück, 3) und 4) von Oberhausen resp. Wanne nach Castrop und zurück, 5) und 6) von Dortmund nach Castrop und zurück. Zu sämmtlichen Extrazügen werden Retourbillete zum Preise der einfachen Fahrt ausgegeben. Außerdem sind die Züge so gelegt, daß sie günstigen Anschluß auf der Abgangsstation sowohl bei der Hin- als Rückfahrt haben. Wohl selten ist die Fahrgelegenheit zu einem Rennplatze in Westfalen so günstig und daher auch der Andrang des Publikums so groß. Die Rennbahn in Münster, die älteste und bedeutendste in Westfalen, hat bei dem großen Sommerrennen nicht soviel Zuschauer als Castrop. Die Rennpreise haben sich dementsprechend von Jahr zu Jahr bis zu der ansehnlichen Summe von 8000 M. erhöht. Selbstverständlich mehrt sich hierdurch die Lust der Rennstallbesitzer, so daß mit Gewißheit anzunehmen ist, in diesem Jahre mehr denn je auf der hiesigen Rennbahn zu sehen. Der vollständige Fahrplan erscheint in der späteren Annonce und auf den Plakaten.

O Castrop, 10. Juli. Für die nächste dreijährige Periode werden unsere Sparkasse folgende Herren verwalten: Dr. med. Zumbusch als Vorsitzender, Kaufmann H. Schencking und Schmiedemeister W. Möllenhoff als Administratoren, Apotheker F. Grothe und Kaufmann C. H. Brinckmann als deren Stellvertreter und als Rendant der Communal-Empfänger H. Osterholt hierselbst. Die hiesige Sparkasse war ebenfalls in der Lage, den Procentsatz für Einlagen von 4 % auf 3½ % vom 1. Mai d. J. herabzusetzen, jedoch bei Einlagen bis zu 150 M. 4 % nach wie vor zu gewähren. Die Theilnahmeverhältnisse sind durch diese neue Maßnahme nicht alterirt worden. Sehr angenehm ist es, constatiren zu können, daß sich auch unsere Nachbargemeinden Henrichenburg, Kirchlinde und Westrich durch die vielen Einlagen ihrer Arbeiter, Bergleute und Handwerker bei hiesiger Sparkasse besonders auszeichnen.

Castrop, 11. Juli. Anläßlich des am Sonntag in Mengede stattfindenden Kreis-Krieger-Verbandsfestes marschirt der hiesige Krieger- und Landwehrverein behufs Theilnahme in Stärke von weit über 100 Mann am Sonntag Morgen punkt 11 Uhr nach Mengede ab und wird Abends halb 9 Uhr wieder nach hier zurückmarschiren. Hin- und Rückmarsch erfolgt mit Musik. Wir wünschen den Kriegern gutes Wetter und recht vergnügte Stunden.

§ Castrop, 11. Juli. Die in vor. Nr. berührte Wegeangelegenheit hat einen definitiven Abschluß noch keineswegs gefunden, wie aus der Mittheilung gefolgert werden könnte. Im Verwaltungswege steht der Gemeinde noch der Recurs an den Herrn Minister offen. Hoffentlich wird die Gemeinde-Vertretung kein Bedenken tragen, diese Angelegenheit ev. durch das Gericht entscheiden zu lassen.

Castrop, 11. Juli. Nachdem unsere Gegend außergewöhlich lange von Regen und Gewittern verschont geblieben war, entlud sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr plötzlich ein heftiges Gewitter, welches mit dem heiß ersehnten Regen leider auch ein recht trauriges Unglück brachte. Der Bäckermeister und Händler Hildebrandt aus Merklinde war kurz vor Ausbruch des Gewitters mit einer Schiebkarre aufgebrochen, um einigen Kunden bei Zeche Graf Schwerin Waaren zu bringen. Auf der Kottenburg wurde Hildebrandt vom Gewitter überrascht und vor dem Paus'schen Hause plötzlich — ein Blitz, ein Donnerschlag und die Bäume der Schiebkarre sowie ein Menschenleben waren vernichtet, Hildebrandt vom Blitz erschlagen. Der Arme hinterläßt eine treue Gattin mit 7 Kindern. Man sieht hier wieder, wie schnell der Tod an den Menschen herantreten kann. — Bald nach obigem Unglück fuhr ein Blitz in das Dach des Mittelbaues der neuen kath. Schule, zum Glück ohne zu zünden. Die Wohnstube des Lehrers Lutter hat einige Risse erhalten, die Lampenkuppel, welche sich auf einem Eckbrett befand, hat einen Bruch erlitten, verschiedene Nippsachen wurden außerdem von demselben geschleudert und die Zweige der in einem Blumenkorbe stehenden Blumen waren nach einer Seite hin verdorrt. Die ganze Stube war mit Mörtel überstreut. Der noch jüngst in Stand gesetzte Blitzableiter hat hier seine Wirkung versagt.

Castrop, 11. Juli. Wohl den meisten Lesern unseres Blattes wird eine außergewöhnliche und in ihrer Art wohl einzig dastehende Merkwürdigkeit in unserer nächsten Nähe noch unbekannt sein. Es ist nämlich ein Haus mit 14 Grenzen und Zugehörigkeiten. Es gehört der Wwe. Rombeck an der alten Bahn und ist gegenüber dem von ihr bewohnten Hause belegen. Das Haus gehört zum Kreise Bochum und grenzt an den Kreis Dortmund. Es gehört zum Amt Herne und grenzt an das Amt Castrop. Es gehört zur Gemeinde Bladenhorst und grenzt an die Gemeinden Rauxel, Habinghorst und Deininghausen. Es gehört zur Diözese Münster und grenzt an die Diözese Paderborn. Es gehört zur Kirchengemeinde Castrop und grenzt an die Kirchengemeinde Henrichenburg. Es gehört zur Schulgemeinde Castrop und grenzt an die Schulgemeinde Henrichenburg. Die Grenzen sind alle so nahe, daß man mit nur einigen Schritten aus dem Kreise Bochum in den Kreis Dortmund, aus dem Amt Herne in das Amt Castrop, aus der Gemeinde Bladenhorst in die Gemeinden Rauxel, Habinghorst und Deininghausen, aus der Diözese Münster in die Diözese Paderborn, aus der Kirchengemeinde Castrop in die Kirchengemeinde Henrichenburg, aus der Schulgemeinde Castrop in die Schulgemeinde Henrichenburg kommt. Das sind doch in der That vielseitige Grenzen, deren sich wohl kein zweites Haus wird rühmen können. Diese Mittheilung macht es vielleicht zu einem „berühmten" Haus.

Castrop, 11. Juli. Bezüglich des in voriger Nummer berichteten Todtschlags, verübt an dem Schmied Schemberg in Börnig, haben wir noch zu ergänzen resp. zu berichten, daß kein Wortwechsel stattgefunden hatte und daß Velten, Schürmann und Reinartz früher als der Gemordete und dessen Bruder Friedrich, sowie der Brüder Schwager Wiewering die Röthe'sche Wirthschaft verließen. Als Letztere nach Hause gingen, lagen die drei Genannten etwa 500 Schritte am Wege. Friedr. Schemberg und Wiewering waren etwas voraus, als zwei der Obengenannten auf den Zurückgebliebenen eindrangen. Als Friedr. Schemberg und Wiewering umkehrten, lag einer davon auf dem Ermordeten. Wiewering ist in Freiheit gesetzt worden.

— Einen geradezu an's Unglaubliche grenzenden Beweis seiner Gefährlichkeit hat Montag Nacht wieder einmal der Mörder Friedrich Hodde im Gefängniß gemacht. Seitdem derselbe früher schon zweimal einen Ausbruch versucht und durch die Art, wie er sich dabei seiner Fesseln entledigt, Erstaunen erregt, hat er diesmal gezeigt, daß für ihn fast keine Fesseln stark genug sind. Nach dem letzten Versuche, die Freiheit wieder zu erlangen, wurde er nicht nur durch eine an einem Fuße befestigte Kette festgehalten, sondern beide Handgelenke waren auch beständig durch eine zolldicke und etwa zwei Fuß lange Eisenstange verbunden, sodaß er die Hände nicht zusammenbringen konnte. Diese Stange hat er entzwei gebrochen, hat sich dann der Kette wiederum entledigt, demnach ein Loch durch den Fußboden gebrochen und ist so in die unter ihm liegende Zelle gelangt. Eine dort sitzende hiesige „schlechte Person" muß ihm bei dem Herablassen unbedingt behülflich gewesen sein, und bei dieser hat er sich auch vorläufig ruhig aufgehalten, wahrscheinlich in der Erwartung, eine Revision der Zelle werde in der Nacht nicht mehr erfolgen. Glücklicherweise ist dies doch geschehen und fand man das Pärchen gemüthlich zusammen. Nur mit größter Vorsicht konnten sich die Gefängnißbeamten dem Mörder nähern, da er die schweren Stücke von der Eisenstange noch an den Händen befestigt hatte und sie dem gefährlichen Menschen gegenüber auf alles gefaßt sein mußten. Die Wiederfesselung ist indeß ohne bösen Zwischenfall vor sich gegangen.

— Aus einer Anzahl Gemeinden im Amte Lütgendortmund, wie Marten, Oespel, Huckarde, Mailoh, Wischlingen und Hangenei, wird der „Dortm. Ztg." ein Vorkommniß gemeldet, das von den weitgehendsten Folgen begleitet sein kann. Es sind daselbst nämlich in der letzten Zeit die meisten Brunnen versiecht, ein Tieferbohren hatte nur wenig Erfolg. In den letzten Tagen sind tagtäglich zehn und mehr Fälle des Versiechens von Brunnen gemeldet; ja sogar Brunnen, die, soweit die Besitzer sich entsinnen können, nie trocken gewesen, haben das Wasser verloren. Durch diesen Uebelstand werden die Eingesessenen der Gemeinden, welche nicht an die Dortmunder Wasserleitung angeschlossen sind, auf's empfindlichste getroffen; wenn auch das Wasser, welches zum Kochen 2c. gebraucht wird, herbeigeholt werden kann, so ist dieses doch mit größeren Schwierigkeiten verbunden, wo das Wasser zu gewerblichen Zwecken benöthigt wird, oder wo größere Viehheerden zu tränken sind. Viele Oekonomen müssen dauernd durch mehrere Leute mit Pferd und Wagen aus dem Schmechtingsbach für das durstende Vieh Wasser auf die Weiden fahren lassen. Auch in sanitärer Beziehung dürfte der Wassermangel nachtheilige Folgen haben. Die Ursache dieses Wassermangels bringt man allgemein in Verbindung mit dem Sümpfen der Zeche „Erin" in Castrop und schließt dies auch besonders daraus, daß kürzlich, als auf der genannten Zeche aus irgend welcher Ursache wenig Wasser herausgeschafft wurde, das Wasser in den Brunnen merklich stieg. Daß das Verschwinden desselben mit irgend welchen unterirdischen Vorkommnissen zusammenhängt, scheint ziemlich festzustehen; denn über Trockenheit haben wir doch in letzter Zeit wahrlich nicht zu klagen gehabt, und die letzten paar heißen Tage dürften gewiß nicht so austrocknend gewirkt haben.

— Der Deutsche Reichs-Kriegerverband ist geschaffen! Die Delegierten-Konferenz der deutschen Krieger-Vereine in der Einigungsfrage hat am Donnerstag in Berlin stattgefunden. Es waren etwa 40 Delegirte aus Westfalen, Posen, Rheinland 2c. erschienen. Das Reseltat war, daß 75 000 Mann dem deutschen Kriegerbunde mit seinen 150 000 Mann hinzutraten und der deutsche Reichs-Kriegerverband proklamirt wurde. Einige kleinere Landesverbände, wie Hamburg, Bremen, Sondershausen 2c. behalten ihre Selbstständigkeit. Die Anschluß-Verhandlungen mit Sachsen, Bayern und Württemberg sollen nun ungesäumt beginnen.

— „Luft!" „Schatten!" so ächzt mancher in der fürchterlichen Glut, die uns seit einer Woche bescheert ist. Mehr als 20 Grad im Schatten ist etwas zu viel für einen Christenmenschen und bringen ihn zur gelinden Verzweiflung. Aber doch soll man sich bei Leibe nicht über die Plage echauffieren, denn Ruhe und Geduld ist ein ganz unentbehrliches Mittel, um der Hitze Trotz zu bieten. Maßhalten in allen körperlichen Anstrengungen und Maßhalten in der Diät schützt ferner am besten gegen die schädlichen Wirkungen der Hitze. Als vorzügliches Mittel zur Erfrischung sei Selterswasser mit Citronensaft empfohlen, ein überaus kühlendes und erquickendes Getränk.

Mengede, 8. Juli. Da es bei großen Festlichkeiten oft der Fall ist und auch hier zu befürchten steht, daß dieser oder jener Verein sich glaubt von dem gemeinsamen Mittagessen dispensiren und anderweitig für diese Zeit niederlassen zu sollen, so richtet der hiesige Kriegerverein an alle Kameraden, welche hier erscheinen wollen, die Bitte, sich doch mit keinem andern Wirthe hier im Orte in Verbindung zu setzen, sondern, wie es sich gebührt, an dem gemeinschaftlichen Mittagessen im Festzelt theilzunehmen. Es liegt dies ja auch im Interesse der feiernden Vereine, daß sie da, wo der Mittelpunkt des Festes liegt, in imposanter Zahl und in gemüthlicher, kameradschaftlicher Vereinigung sich zusammenfinden. Dann aber fühlt sich auch der hiesige Kriegerverein dem Wirthe gegenüber, welcher das Zelt zu hohem Preise übernommen hat, moralisch verpflichtet, an seinem Theile alles zu thun, daß derselbe wenigstens vor Schaden bewahrt werde. (D. Z.)

In Herne ertönten vorgestern Abend in nördlicher Richtung donnernde Böllerschüsse. Dieselben kündigten für die Zeche „Friedrich d. Große" ein freudiges Ereigniß an: man hatte dort das auch auf Zeche Providence vorkommende Flötz „Sonnenschein" in ca. 6 Fuß Mächtigkeit angetroffen. Auf ersterer Zeche erwartet man in nächster Zeit noch weitere werthvolle Aufschlüsse. Glück auf!

Der Mörder, welcher bei Herne seinen italienischen Kameraden ermordete, scheint über die französische Grenze entkommen zu sein. Man hat seine Spur bis nach Mainz verfolgt, woselbst er noch ein Billet auf die französische Grenze gelöst hat. Es steht nunmehr fest, daß der Mörder und sein Opfer mit dem Frühzuge an dem betr. Tage erst von Bochum, wo sie logiert, nach hier gekommen sind.

In Harpen geriethen vorigen Freitag zwei Bergleute aus geringfügigem Anlaß in einen Wortwechsel, der schließlich zu Thätlichkeiten führte. Messer und Revolver gelangten zur Anwendung, und erhielt einer der Betheiligten einen Schuß in die Hand und mehrere Stiche in den Kopf. Die Polizei verhaftete den Thäter, der hoffentlich einer exemplarischen Strafe nicht entgehen wird.

Bei einer vor einiger Zeit im Amte Dorstfeld stattgehabten Revision der Quartier- und Kostgänger-Räume fand der mit der Revision betraute Beamte in einem Zimmerchen ein in Wachsleinwand gewickeltes Packet, in dem, sage und

---

Forsthause ankam, und die Freude des Försters war unbeschreiblich.

„Hast Du den Schuft?" rief er, „hast Du den Halunken endlich gefangen, mein guter Junge? Siehst Du, Bursche!" rief er, indem er auf Barthel zutrat, „hast Du Dich endlich fassen lassen und trägst Deinen eigenen Frevel um den Hals gehängt. Ha, warte nur," lachte er, „wirst bald noch ein anderes Halsband bekommen, das Dir noch enger und fester sitzt. Es ist schade, daß Du statt des Eisens nicht den Strick um den Hals bekommst, ich selbst wollte ihn Dir anlegen, und es soll meine größte Freude sein, wenn ich Euch Alle, Ihr Gesindel am Galgen hängen sähe. Aber 20 Jahre Zuchthaus werden Dir auch schon bekommen, mein Bursche!"

Er untersuchte, ob die Hände des Wilddiebes auch fest genug gebunden und zog die Schnur noch fester an.

Der Wilddieb knirschte in ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen.

„Du sollst es büßen," murmelte er in schrecklichem Fluche.

„Ha, ha, ich fürchte mich nicht vor Euch, Ihr Gesindel," entgegnete der Förster; „aber Du sollst büßen, 20 Jahre Ketten an den Beinen, mein Bürschchen! — Komm Werner," wandte er sich an den Jäger, „wir wollen den Hund auf mein Zimmer bringen und ihn krumm schließen, ich selbst will bei ihm wachen, und wenn er sich nur rührt oder muckst, so schieße ich ihm eine Kugel vor den Kopf, so wahr ich der Förster bin."

Er faßte den Wilddieb mit gewaltiger Faust beim Arme, und stieß ihn in's Haus, in sein Zimmer. Mit einer Hundeleine band er ihm die Beine zusammen, band mit Riesenkraft dem Widerstrebenden die Knie fest an den Kopf, so daß er sich nicht zu rühren vermochte, und setzte sich in einen großen Sessel vor ihn, die gespannte Büchse auf den Tisch neben sich legend.

„So, Du Hallunke," sagte er, „nun versuch's einmal, zu fliehen; rüttle Dich, mucke Dich nur einmal und Du sollst fühlen, wie es Einem zu Sinne ist, dem eine Kugel durch den Kopf fährt. — Schade, daß der Werner den andern Spitzbuben nicht auch gefaßt hat, aber wir wollen ihn schon fangen; es war der Müller, sag', war es der Müller?"

Der Wilddieb schwieg.

„Antworte, Du Hund!" rief der Förster, „oder ich will Dir mit der Hundepeitsche den Mund öffnen." Und er schwang die Peitsche über dem Rücken des Gefesselten, aber dieser schwieg und warf ihm nur einen frechen, wüthenden Blick zu.

„Ha, warte nur, auf dem Gerichte werden sie es Dir schon einbläuen, und Du wirst sprechen lernen, wie ein junger Rabe. Wasser und Brod, ein paar Ketten an den Beinen, machen zahm; Du wirst schon singen lernen, mein Bürschchen, und wenn Du gehängt wirst, so will ich fünf Thaler in die Armenkasse legen, aus purer Freude, ja aus Freude, daß ein nichtsnutziger Schlingel weniger ist in der Welt."

Der Wilddieb verharrte in seinem Schweigen.

Während der Förster sich mit dem Gefangenen unterhielt, saßen Werner und Marie in des Mädchens Zimmer und hatten die Hände in einander gelegt. Selige Freude sprach aus ihren Mienen und ihre Augen ruhten lieb und gut in einander. „In vier Wochen!" flüsterte Max seiner Geliebten in's Ohr, als er ihr gute Nacht sagte und sie auf der Stirn küßte! „in vier Wochen!"

Und das Mädchen schlug lieblich erröthend die Augen nieder.

* * *

„In vier Wochen!" — In diesem kurzen Zeitraume hatte sich viel ereignet. Barthel saß wohlgeborgen im Gefängniß, eine schwere Kette fesselte seine Beine, und ein eisernes Band umschloß seinen Hals, wie der Förster es ihm vorhergesagt. Fünfundzwanzig Jahre Kettenstrafe hatte der Urtheilsspruch für den Wilddieb gelautet.

Der Müller im Thale war gerichtlich eingezogen; allein mit einem frechen Eide hatte er die Aussage Werners widerlegt und der Auerhahn-Wirth Martin und der rothe Kupferschmied hatten ebenfalls einen Eid geleistet, daß der Müller an jenem Abende und die ganze Nacht mit ihnen Solo gespielt und das Wirthshaus nicht verlassen habe.

Der Müller war nach einigen Tagen Haft wegen mangelnden Beweises und durch die Zeugenaussage des Wirthes und des Kupferschmiedes entlastet, wieder frei gegeben.

Barthel hatte vor Gericht nichts ausgesagt. Alle Drohungen, selbst die strengste Haft bei Wasser und Brod hatten nicht vermocht, ihn zum Geständniß zu bringen, daß ein Zweiter, und wer an jenem Abende mit ihm gewesen. Als er mit dem Müller vor dem Richter zusammentraf, sagte er: „Ich bin allein gewesen, und ist ein Zweiter mit mir gewesen, so wird er mich rächen." Weiter war nichts aus ihm herauszubringen.

Erfreut über die Schweigsamkeit des Barthel war der Müller heimgekehrt und als er mit dem Rothen zusammengetroffen war, hatte er gerufen:

„Der Barthel ist ein Hauptkerl; ich glaube, er ließ sich eher die Glieder auseinander reißen und au's Rad flechten, ehe er seine Kameraden verriethe."

„Aber meine Hand soll verdorren," hatte er geschworen, „wenn ich ihn und Heinrichs Tod nicht furchtbar räche."

Einen ebenso schrecklichen Fluch hatte der Rothe gethan, daß er es dem Werner gedenken wolle.

„In vier Wochen!" — Ein reges fröhliches Leben herrschte im Försterhause. Die Thüren waren bekränzt und mit Eichenlaub geschmückt, Hof und Garten waren sauber gekehrt und gefegt, und Alles zeigte an, daß ein festlicher Tag in dem Försterhause begangen werde. Werners Gesicht strahlte in seliger Freude. War es darüber, daß er an diesem Tage an des pensionirten Försters Bruno Stelle Förster geworden war; war es darüber, daß er an diesem Tage eine Belohnung von 100 Thalern für den so muthig und mit Gefahr seines eigenen Lebens gefangenen Wilddieb erhalten hatte? — Wohl freute er sich darüber, aber nicht deßhalb schlug sein Herz so laut vor ungestümer Freude — es war der Tag, an welchem ihm seine Marie angetraut wurde.

Und würde nicht das Herz eines jeden Mannes so laut vor Freude geschlagen haben, wenn ihm die liebliche Marie mit dem Myrtenkranze in den Haaren als Braut entgegengetreten wäre? (Fortsetzung folgt).

schreibe, 296 Dyna
liche Sprengmasse,
nichten können, ha
brecherischen Zwecke
welches der Betreff
eines Monats bei
wollte. Man ersie
der verschärften M
Dynamits umgeht.
Einen verstein
Sandsteinbruche be
und ist 70 Centim
Die jetzige Re
Schwelm nicht i
ließ jedoch nicht a
tige Kunden seines
und dankend von
in Empfang zu ne
diese Weise „einge
gereist sein, von r
seine jetzige Vermö
Am Freitag
nen badender ausr
in den Stall führe
wurde, um das ju
nahm es plötzlich
Kopfe und aufger
Löwe ist los," ert
von den Lippen
schlecht. Mit eine
schen Funken die rh
Armen verschwund
den Arm und auf
olympischer Wettla
den Mauern der K
wurde eingefangen
noch manchen Sto
Die Gäste verzicht
chen Dauerlauf.
Die Stadtvät
freuden nichts meh
nur einmal im Ja
Auf einem S
eine Dame den B
Leiche.
In dem Förs
Düsseldorf er
grauenhafte Geschi
gens früh um 6
der Nähe seines H
deten Mann, den
Als Deutsch fort
Mensch sich noch
Kaffee bereitete, k
ein, drang durch
sie und warf sie
Frau holte kurz g
dem mit seiner M
Schrotschüsse in d
fand den Verletzte
Harmonika spielen
Der Mensch lief
einem Schutzzaun
Irrsinn, weshalb
und dort allerdin

Oeff
des Herrn Me

JUL
am Sonnt
im g
Eintrittsk

D-P.
Sonnabend de
Abends
General-V
bei Wirth
Um pünktliches, voll
er

Nach langjäh
der zahnärztlich
Bruders und nac
ständiger Vertr
habe ich letzter
gegeben und la
Juli an als
Zahn
in Dortmund
nieder. Sprechs
und 3—5 Uhr.
8—12 Uhr Vor
Essen a/d. R
Karl
Za

schreibe, 296 Dynamitpatronen sich befanden. Diese gefährliche Sprengmasse, mit der man ein ganzes Dorf hätte vernichten können, hatte sich der Kostgänger nicht etwa zu verbrecherischen Zwecken angeschafft, sondern es war das Dynamit, welches der Betreffende mit drei anderen Kameraden während eines Monats bei den Sprengarbeiten in der Grube gebrauchen wollte. Man ersieht hieraus, wie leichtfertig man oft — trotz der verschärften Maßregeln — mit der Aufbewahrung des Dynamits umgeht.

Einen versteinerten Baumstamm fanden Arbeiter in einem Sandsteinbruche bei Herdecke. Derselbe hat 5 Meter Länge und ist 70 Centimeter dick.

Die jetzige Reisesaison hat auch einen jungen Herrn in Schwelm nicht in Ruhe gelassen; er mußte ins Bad reisen, ließ jedoch nicht außer acht, zuvor noch verschiedene auswärtige Kunden seines Prinzipals mit seinem Besuch zu beehren, und dankend von ihnen die Ausgleichung ihrer Rechnungen in Empfang zu nehmen. Er soll 10 000 Mk. „Reisegeld auf diese Weise „eingenommen" haben, und direkt nach Paris gereist sein, von wo er seine Nimmerwiederkehr ebenso wie seine jetzige Vermögenslage treu berichtet hat.

Am Freitag Nachmittag ließ ein am Schwelmer Brunnen badender auswärtiger Herr seinen Pony ausspannen und in den Stall führen. Als nun später die Stallthür geöffnet wurde, um das junge Thier herauszuführen und anzuspannen, nahm es plötzlich Reißaus und sauste mit hocherhobenem Kopfe und aufgerichtetem Schweife durch den Park. „Ein Löwe ist los," ertönte es im ersten Moment der Aufregung von den Lippen der erschreckten Badegäste vom schönen Geschlecht. Mit einem Schlage waren wie durch einen elektrischen Funken die rheumatischen Schmerzen aus den Beinen und Armen verschwunden. Stöcke und Schirme wurden unter den Arm und auf die Schultern genommen, und als ob ein olympischer Wettlauf stattfinde, suchten alle hinter den schützenden Mauern der Kurhäuser Zuflucht. Der vermeintliche Löwe wurde eingefangen und wird dieses Gaudium den Zuschauern noch manchen Stoff zur gemüthlichen Unterhaltung bieten. Die Gäste verzichten aber für das nächste Mal auf einen solchen Dauerlouf.

Die Stadtväter von Hagen wollen von den Kirmesfreuden nichts mehr wissen. Sie haben beschlossen, daß künftig nur einmal im Jahre eine zweitägige Kirmes stattfinden soll.

Auf einem Spaziergange bekam in Schwerte plötzlich eine Dame den Blutsturz und war in wenigen Minuten eine Leiche.

In dem Försterhause auf der Lauswarb bei Hamm-Düsseldorf ereignete sich am Mittwoch Morgen folgende grauenhafte Geschichte. Der Förster Deutsch begab sich Morgens früh um 6 Uhr auf die Reise nach Cleve und fand in der Nähe seines Hauses einen, nur mit einem Hemde bekleideten Mann, dem er eine Hose schenkte und dann entließ. Als Deutsch fort war, schloß die Frau das Haus, weil der Mensch sich noch in der Nähe umhertrieb. Als sie dann den Kaffee bereitete, kam der Mensch an's Haus, schlug ein Fenster ein, drang durch dasselbe in's Haus, ergriff die Frau, würgte sie und warf sie zu Boden. Der 16 Jahre alte Sohn der Frau holte kurz gefaßt das Gewehr seines Vaters und gab dem mit seiner Mutter am Boden liegenden Menschen zwei Schrotschüsse in die Seite und holte dann Hülfe herbei. Man fand den Verletzten im oberen Stock blutüberströmt auf einer Harmonika spielend, die Frau lag noch ohnmächtig am Boden. Der Mensch lief nunmehr auf die Weide hinaus, wo er an einem Schutzzaun zusammenfiel; sein Benehmen deutete auf Irrsinn, weshalb man zur Irrenanstalt in der Neustadt schickte und dort allerdings hören mußte, daß in der Nacht ein Geisteskranker entkommen war; der Schwerverwundete wurde auf einem Karren in die Anstalt gebracht.

In Neuß trägt ein Unglücklicher, welcher in der vorigen Woche beim Wassertrinken aus einer zerbrochenen Flasche ein Stück Glas mit herunterschluckte, die Scherbe bis heute noch immer im Magen. Die bisher angewandten Medikamente haben sie nicht herausbefördern können. Der Patient hat große Beschwerden und ist wegen der Verdauungsstörungen bedeutend abgemagert und entkräftet.

In Folge bodenlosen Leichtsinns hat in Crefeld ein Junge von 10—12 Jahren sein Leben eingebüßt. Ihrer drei wetteten, wer am längsten bei Ankunft eines Zuges auf den Schienen bleiben würde. Im Augenblicke der höchsten Gefahr will nun auch dieser aus dem Geleise springen, strauchelte aber und — sein Körper wurde in zwei Theile getheilt.

In der Nähe von Wesel fiel ein Herr plötzlich aus einem im vollen Fahren befindlichen Zuge; der Fall war insofern noch glücklich, als der betreffende in einen Sumpf fiel und keinen weiteren Schaden erlitt.

In Köln sind gleichzeitig der Eisenbahnminister und der Kriegsminister eingetroffen. Wie es heißt, handelt es sich um den Umbau des Centralbahnhofes.

Im Inseratentheile der „Kölner Ztg." liest man: „Statt besonderer Nachricht hiermit die traurige Mittheilung, daß unser einziges Söhnchen Arnold Hubert Koch im Alter von fünf Jahren durch ruchlose Hand den Tod im Rheine gefunden. Köln, 7. Juli 1884. Hubert Koch jun. nebst Frau." Wie wir hören, hat ein siebenjähriger Nichtsnutz das arme Kind an der Trankgasse ins Wasser gestoßen und es durch Schlagen abgehalten, wieder herauszukommen.

Der Kölner Männergesangverein hat nunmehr endgültig beschlossen, im October oder November d. J. eine Sängerfahrt nach Berlin zu unternehmen, um dem kaiserlichen Protector des Vereins seine Huldigung darzubringen und dann einen Cyclus von Concerten zu geben.

Dienstag gegen Abend gerieth ein junger Mann in Deutz in Gefahr zu ertrinken. Derselbe schwamm vom Deutzer Ufer ab und gelangte bis zum ersten Pfeiler der festen Brücke. Hier, wo stilles Wasser ist, verließen ihn die Kräfte und mit einem Hülfeschrei sank er in die Tiefe. Nach einigen Sekunden tauchte er, abermals um Hülfe rufend, wieder auf und dann nochmals unter. Doch schon steuerten zwei Kähne mit Schiffern der Unglücksstelle zu, sie kamen gerade noch rechtzeitig an, um den mit dem Tode Ringenden zu retten. Der Gerettete erholte sich rasch; er war nur im Besitze eines Beines und konnte erst nach Hause gehen, als von Deutz seine Bekleidungsstücke sowie sein Kunstbein beschafft worden waren. Der Schlußakt des kleinen Dramas stimmte die Zuschauer zu großer Heiterkeit.

Eine schreckliche Geschichte versetzt die Gegend von Kindheim a. d. Mosel in Aufregung. Am 25. Juni war ein junger Mann aus dem Weiler Kindel bei Kindheim damit beschäftigt, einen in der Mosel versenkten Nachen zu heben, als er die Leiche eines 19jährigen Mädchens fand, welche am Halse und an den Armen blaue Flecken hatte. Nach genauer Besichtigung erkannte er darin seine Schwester, welche im nahe gelegenen Orte Erden in Diensten stand. Es scheint, laut der „May. Volksztg.", ein Racheact rohester Art hier vorzuliegen. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird vermuthet, daß das Mädchen gebunden, erdrosselt und dann in die Mosel geworfen wurde.

Vermischte Nachrichten.

* Die von der Kaiserin gewonnenen Zinnsoldaten. Der junge Sohn des Artilleriemajors E., welcher mit seinem Vater eine Ausstellung besuchte, sah auf derselben wunderhübsch plastisch gearbeitete Zinnsoldaten, die ihn so in Aufregung versetzten, daß er sich fort und fort nach ihrem Besitz sehnte. Die Bekannten des Herrn Majors schenkten dem Knaben mehrere Loose zu der bald stattfindenden Lotterie und nun stand es bei dem Kleinen ganz fest, daß er die Zinnsoldaten gewinnen müsse. Wie groß war aber seine Enttäuschung, als keine seiner Nummern sich auf der Gewinnliste befand, und er auf seine Nachfrage erfuhr, daß die Kaiserin, die stets zu wohlthätigen Zwecken eine Menge Loose ankaufen läßt, die Gewinnerin sei. Schnell entschlossen, setzte der junge E. sich hin und schrieb folgenden Brief: „Liebe Kaiserin! Alle Jungens sagen, daß Du die hübschen Zinnsoldaten gewonnen hast, Da Du sie doch nicht gebrauchen kannst, bitte ich Dich, sie mir zu meinem Geburtstage zu schenken. Dein treuer M. E. . . ." Es dauerte auch gar nicht lange, so erschien bei dem Major ein höherer Beamter, und legte demselben den Brief vor mit der Frage, ob diesen sein Sohn geschrieben habe? Der Vater war sehr erstaunt und schalt den Knaben wegen seiner Dreistigkeit, doch dieser hatte seine Soldaten weg, die der Beamte für ihn mitgebracht hatte. Dieser Vorgang wurde kürzlich von einem Bekannten des Herrn Majors in einer Gesellschaft erzählt.

* Ein neues Mittel gegen die Cholera. In Toulon hat ein Arzt, Dr. Tronchin, ein neues Verfahren zur Wiederherstellung der Cholerakranken versucht, wie versichert wird, mit großem Erfolge. Er läßt die Kranken reinen Sauerstoff einathmen. Es ist amtlich bestätigt, daß er in einer Anzahl von Fällen die Genesung herbeigeführt hat. Die Einführung des Sauerstoffs in die Athmungsorgane hat sofort die Wirkung, daß die Wärme der Haut wieder hergestellt, der Puls normal wird und das Kältegefühl aufhört. Dr. Tronchin setzt seine Versuche fort.

* In Paris fand im Hause 1 der Place de la Republique ein Doppelselbstmord statt. Im dritten Stock wohnten zwei Brüder, Rentner, von denen der eine an einer unheilbaren Krankheit litt. Da er seine Schmerzen nicht mehr tragen konnte, erschoß er sich. Der Schuß wurde nicht vernommen. Eine Stunde später kam der jüngere Bruder nach Hause und erblickte die Leiche in der Mitte des Zimmers. Der Selbstmörder hielt noch den Revolver in der Hand. Der Bruder riß ihm denselben aus der Hand und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Als man herbeieilte, lagen die Leichen der beiden Brüder nebeneinander.

Fruchtpreise zu Neuß.

(10. Juli.)

		Mk.	Pf.
Weizen per 100 Kilo	1. Qualität	18	80
	2. "	16	80
	3. "	—	—
Roggen per 100 Kilo	1. "	15	60
	2. "	13	60
Buchweizen 100 Kilo	1. "	—	—
	2. "	—	—
Hafer, "		15	80
Aveelsamen "		—	—
Rapssamen "	1. Qualität	—	—
	2. "	—	—
Kartoffeln "		4	—
Heu per 50 Kilo		3	60
Stroh per 600 Kilo		28	—
Rüböl per 100 Kilo		57	50
Preßkuchen per 1000 Kilo		121	—
Vorschuß per 100 Kilo		—	—
Kleien per 50 Kilo		5	30
Wintergerste per 100 Kilo		15	50
Sommergerste per 100 Kilo		—	—

Oeffentlicher Vortrag
des Herrn Max Liebermann v. Sonnenberg aus Berlin
über die
JUDENFRAGE
am Sonntag den 20. cr., Nachmittags 5 Uhr,
im großen Saale der Wwe. Kalthoff.
Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Kasse 20 Pfg.

D-P. R-V.
Sonnabend den 12. Juli cr.,
Abends 8½ Uhr,
General-Versammlung
bei Wirth H. Sinder.
Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Nach langjähriger Thätigkeit in der zahnärztlichen Praxis meines Bruders und nach 2-jähriger selbstständiger Vertretung desselben, habe ich letztere am 25. Juni aufgegeben und lasse mich vom 15. Juli an als
Zahnarzt
in Dortmund, Silberstr. 24
nieder. Sprechstunden von 8—12 und 3—5 Uhr. Sonntags nur von 8—12 Uhr Vormittags.
Essen a/d. Ruhr im Juli 1884.
Karl Witzel,
Zahn-Arzt.

Empfehlung.
Theile den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend ergebenst mit, daß ich
Stuhlsitze aller Art in Rohr u. Binsen, Bienenkörbe und Säefässer
in dauerhaftester Weise schnell und billig anfertige und empfehle ich mich bestens.
Heinr. Rudorf
bei H. Winterberg
auf der Kottenburg
bei Castrop.

Ich suche mehrere tüchtige
Gehülfinnen.
A. G. Weinberg.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.


Tuchschuhe mit holzgenagelten festen Tuchsohlen für Frauen à Dutzend 11 Mark, ferner: Cordschuhe mit durchgestepptt. Tuchsohlen u. imitirt. Lederauflage f. Frauen Dutzend 8½ Mk., mit holzgenagelten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 6½ Mk. Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

2 Tischlergehülfen
finden dauernde Arbeit bei
Theodor Hellbrügge,
Castrop.

Bei Gelegenheit der
Bodelschwingher
Kirmes
am 14. ds. Monats,
findet bei mir
CONCERT und Ball
statt, wozu ergebenst einladet
Bodelschwingh, 8. Juli 1884.
Alb. Bergmann.

Unserem lieben Freunde und Collegen
Herrn Heinrich Kopshoff
zu seinem am Dienstag stattfindenden
Namenstage
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
von den bekannten Freunden und Collegen.

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehle
Schablonen-Kästchen
enthaltend das ganze Alphabet nebst Ziffern, Pinsel und Farbe zum Preise von 75 Pfg. und 1 Mark.
Ph. Culbart.

Vivat Heinrich!
Dem Herrn Heinr. Kröselberg zu seinem am 14. Juli stattfindenden
Namenstage
ein nie verhallendes, am Mühlenteich erschallendes, dreifach donnerndes
Lebehoch! Hoch! Hoch!
Gibst Du nun den Anker nicht,
dann kriegst Du auch das Mädchen nicht.
Mehrere Freunde.

Einladungs-Karten und Briefe
zu Hochzeiten, Kindtaufen, Familienfesten etc. fertigt schnell und billig Ph. Culbart's Buchdruckerei.

Waschächte
Stempelfarbe
für Kautschuk- u. Messingstempel empfiehlt
Ph. Culbart.

Gesetz,
betreffend die Bezeichnung des Raumgehalst der Schankgefäße, vom 20. Juli 1881, à 10 Pfg. (auch in Briefmarken) zu haben bei
Ph. Culbart.

Neu u. sehr praktisch ist
„Melasma"
eine waschächte Tusche zum Zeichnen der Wäsche. Zu haben bei
Ph. Culbart.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen die traurige Nachricht, daß gestern Nachmittag gegen 5 Uhr unser lieber Gatte und Vater,

G. Hildebrandt

vom Blitz erschlagen wurde. Er erreichte ein Alter von 43 Jahren. Mit mir trauern 7 Kinder um den Verewigten.

Um stille Theilnahme bittet

Merklinde, d. 11. Juli.

Wwe. G. Hildebrandt.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr statt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Metzger **Friedrich Auweiler** aus Castrop, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Castrop abzuliefern.

Castrop, den 4. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:
Alter: geboren 20. October 1863.
Statur: gesetzt.
Augen: grau.
Nase: gewöhnlich.
Haare: dunkelblond.
Gesichtsfarbe: gesund.

Der unter dem 31. Mai ds. Jahres gegen den Schäfer **Joseph Eickmeyer** aus **Westernkotten** erlassene Steckbrief wird hiermit als erledigt zurückgenommen.

Castrop, d. 4. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht.

Hochfeine Visitenkarten

liefert schnell und billig die Buchdruckerei

von Ph. Culbart.

Kreis-Verbands Krieger-Fest

zu Mengede
am Sonntag, 13. Juli 1884.

Samstags-Abends:

Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.

Sonntag, 13. Juli, Vormittags 10 Uhr bis Nachm. 12½ Uhr:

Empfang der Vereine und

Früh-Concert

auf dem Marktplatze.

Nachmittags 12½ Uhr:

Antreten sämmtlicher Vereine in der Nähe des Bahnhofes.

1 Uhr:

Parademarsch am Kriegerdenkmale u. Festzug

durch die Hauptstrassen des Ortes.

1½ Uhr:

Gemeinschaftliches Fest-Essen im Festzelte.

Während desselben: Concert. Nach dem Festessen:

CONCERT

im Zelte und im Walde.

Abends 7½ Uhr:

FEST-BALL.

Während desselben: **Feuerwerk.**

Entree: im Walde 50 Pfg. à Person, zum Ball für Herren 1,25 M., für Damen 75 Pfg., zum Concert und Ball für Herren 1,50 M., für Damen 1 M.

Der Vorstand des Krieger- und Landwehr-Vereins zu Mengede.

Bürger- Schützen-Erinnerungs-Fest

zu Mengede

am Montag, den 14. Juli 1884.

PROGRAMM:

Morgens 5 Uhr:

Reveille und Kanonendonner.

8 Uhr:

Antreten der Schützen auf dem Markte,

Zug duch Mengede nach dem Festplatze

9—12 Uhr:

Preisschießen und Concert

im Walde.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Schützen im Walde,

Festzug und Königs-Parade

in Mengede.

Hierauf: Zug zum Festplatze, **daselbst:**

CONCERT,

Sternschießen und Volksbelustigungen.

Abends gegen 7 Uhr:

Fest-Ball.

Bei eintretender Dunkelheit: **Feuerwerk.**

Entree: für Concert im Walde 50 Pfg à Person, zum Ball für Herren 1 Mk., für Damen 75 Pfg., zum Ball und Concert für Herren 1,25 Mk., für Damen 75 Pfg.

Der Schützen-Vorstand.

Die Musik wird an den beiden Tagen von der ganzen Kapelle des Rheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 zu Düsseldorf, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Kohn, ausgeführt.

Nachruf

an den hingeschiedenen Herrn **Wilhelm Becker.**

Unsern Herzen werth und theuer
Wirst Du guter Freund stets sein.
Hüllt Dich auch der dichte Schleier
Dunkler Grabesnacht nun ein.

Deine Seufzer, Deine Thränen
Sind auf ewig nun gestillt;
Deine Wünsche, all Dein Sehnen
Alles, Alles ist erfüllt.

Wohl Dir, Du hast überstanden
Dieses Lebens Prüfungszeit;
Dich knüpft nun mit schönern Banden
Eine frohe Ewigkeit.

Die Mitglieder des Gesang-Vereins „Liederhalle".

Verding.

Der Ausbau des hiesigen Marktplatzes soll am

Samstag d. 12. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Hause des Wirths H. Callenberg öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Die Erdarbeiten sind incl. Material zu 254 M. 41 Pfg., die Pflasterarbeiten excl. Material zu 80 Mark 40 Pfg., die Maurer- 2c. Arbeiten incl. Material zu 858 Mark veranschlagt.

Plan und Kostenanschlag liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Castrop, den 3. Juli 1884.

Der Gem.-Vorsteher.
Heinemann.

Frachtbriefe

zu haben bei **Ph. Culbart.**

Grasverkauf.

Am Montag d. 14. Juli d. J.,
Nachmittags präcise 5 Uhr,

werde ich in der sog. **Ilenne** beim alten Bahnhofe unmittelbar an der Chaussee

ca. 12 Morgen vorzügliches Weidegras

nummerweise meistbietend gegen Credit zum Verkaufe aussetzen lassen.

Castrop, den 8. Juli 1884.

Wilh. Pillmann.

Die Loose zur IV. Klasse der

Mainzer Kirchenbau-Lotterie

(Ziehung vom 23. Juli bis 4. August), sind von Montag an in Empfang zu nehmen.

Ph. Culbart.

Miethverträge

zu haben bei **Ph. Culbart.**

Grasverkauf.

Am Dienstag d. 15 Juli d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

lasse ich in der zum **Gruthölter**'schen Hofe gehörigen **Bruchwiese**

7 Morgen vorzügliches Gras

durchs Meistgebot nummerweise auf Credit zum Verkaufe aussetzen.

Rauxel, den 3. Juli 1884.

W. Vierhaus,
Gutspächter.

Frucht-Verkauf.

Montag den 14. ds. Mts.,
Nachm. halb 6 Uhr,

werde ich im Bruch an der Eisenbahnbrücke auf dem Wege nach Bladenhorst

4 Rücken Roggen,
1 „ Hafer,
4 „ Weizen,
4 „ Gras

meistbietend gegen Credit verkaufen.

Castrop, 8. Juli 1884.

J. Zumloh.

Am Montag d. 14. Juli,

Nachmittags 5 Uhr,

lasse ich an meinem Hause

5 bis 6 Morgen vorzügliche Roggen- u. Weizenfrucht auf dem **Halme,** sowie **2 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Wannmühle, Pferdegeschirr, 1 Schlitten und sonstige Ackergeräthe**

verkaufen. Sammelplatz an meinem Hause.

Korte-Verenkämpers Kotten b. Dellwig.

Franz Korte.

Samstag den 19. Juli,

Nachmittags 3 Uhr,

werde ich die früher zu **Dorlöchters Kotten** in Börnig gehörigen Grundstücke:

auf'm Kocher, Höllerten Stock, hinterm Weinberge, Baumgarten und Holthauser Bruch

meistbietend in der Wirthschaft des Herrn Schulte-Ladbeck zu Börnig verkaufen.

Recklinghausen, 10. Juli 1884.

F. Fiene.

Land-Verpachtung.

Die zum Gute **Callenberg** gehörigen, bisher parzellenweise verpachtet gewesenen Grundstücke sollen am

Montag den 21. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

anderweit auf 6 resp. 12 Jahre auf dem Hause Callenberg verpachtet werden.

Obercastrop, d. 8. Juli 1884.

F. Schlingermann.

Am 15. Juli cr.,

Vormittags 9 Uhr,

werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn **E. Herdieckerhoff** hier

2 Sophas, einen Leinenschrank, mehrere Tische, einen Kleiderschrank, 6 Rohrstühle, Commoden, Consolen, einen Regulator, sowie 1 vollständiges Ladenreal, verschiedene Spezereiwaaren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Der Verkauf findet **sicher** statt.

Castrop, den 10. Juli 1884.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Papier-Servietten,

Wein- und Speise-Karten

zu haben bei **Ph. Culbart.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT



Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Bällen, Concerten, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes und kühlendes**, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Ia. neue holl. Häringe

bei Jos. Brüggemann.

Sie Schlaumeyer

denken wohl, weil Sie voriges Mal so billig an 1000 Adreß-Karten gekommen sind, nun auch wieder die W..... f.. e.. A.-... u.. e.. E.. z. b..... n. Nee so jeht det aber doch nicht.